Friedrich Christoph Hirt, Zuschreibung
Kopie nach Herman van Swanevelt

Eine waldige Gegend mit zwei Reitern

Pr791 / M341 / Kasten 14

Friedrich Christoph Hirt

Durlach 1685–1763 Frankfurt

Sohn des für den Baden-Durlacher Hof tätigen Malers Michael Conrad Hirt d. J. (1649–1704), der auch sein Lehrer war. Auf Reisen in Deutschland und Frankreich perfektionierte er sein Handwerk. 1717 ließ er sich in Frankfurt nieder. Hier malte er zunächst Porträts in der Art Largilières (1656–1746), wandte sich dann aber ausschließlich der Landschaftsmalerei zu. Als äußerst beliebt und erfolgreich im Verkauf (aber von der Kunstkritik eher abschätzig beurteilt) entpuppten sich Bilder mit hohen Gebäuden (Kirchtürmen oder Stadttoren), in die er echte Uhrwerke einbauen ließ. Sein handwerkliches Können wird unterschiedlich bewertet, vorgeworfen werden ihm vor allem ein zu kühles Kolorit und mangelhaft gezeichnete Figuren. Für seine Kompositionen dienten ihm offensichtlich häufiger Stiche des 17. Jahrhunderts als Vorlage (vgl. Pr439, Pr128). Sein Sohn Friedrich Wilhelm Hirt (1721–1772) wurde als Maler „hollandisierender“ Weide- und Waldlandschaften von Sammlern hoch geschätzt.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr128, Pr439, Pr440, Pr495, Pr541, Pr693, Pr791

Literatur

Hüsgen 1790, S. 324–326; Nagler, Bd. 6 (1838), S. 197f.; Gwinner 1862, S. 253f.; Thieme/Becker, Bd. 17 (1924), S. 143; Sitzmann 1957, S. 256

Technologischer Befund (Pr791)

Ölhaltige Malerei auf Laubholz
H.: 10,5 cm; B.: 15,0 cm; T.: 0,7 cm

Ein Brett, waagrechter Faserverlauf, oben und unten beschnitten, senkrechte Schleifspuren; rückseitig angefast. Dunkelbraune Grundierung.
Durch starke Verputzungsschäden und mehrere Überarbeitungsphasen ist der maltechnische Aufbau nur noch in Ansätzen erkennbar: zuerst Anlage des Himmels, Farbe sehr grobkörnig, Bäume dabei ausgespart; dann Anlage der Stämme, schichtenweiser Aufbau der restlichen Darstellung mit Lasuren.

Zustand (Pr791)

Holztafel gedünnt. Originale Substanz nur noch im Himmel sichtbar; großflächige, tiefgreifende Verputzung der Lasuren, meist nur noch erste Anlage der Darstellung sichtbar; starke Verputzung der Craquelèränder; hölzerner Träger liegt teilweise frei und Kanten sind stark berieben; spätere deutliche Überarbeitung mit Lasuren und pastosen hellen Akzenten (helles Gelb, Grün, Rot); Figurenstaffagen nachgearbeitet, aber ursprünglich bereits vorhanden. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr791)

H.: 12,3 cm; B.: 16,8 cm; T.: 1,7 cm
Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: jA

[I.S.]

Beschriftungen (Pr791)

Auf der Bildträgerrückseite, schwarzer Filzstift: „791“

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „343 F C. Hirth“; braune Tinte, verschwommen: (unleserlich); rosa Buntstift: „791“; Bleistift: „S. 791.“; kleiner weißer Papieraufkleber, darauf Maschinenschrift: „11“; weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P.428.“; rosa Buntstift: „791“
Im Rahmenfalz, schwarze Tinte: „XXIII“
An der Außenkante des Rahmens, oben, rosa Buntstift: „791“; Bleistift: „S. 791“; unten, blaue Tinte: „428“

© Historisches Museum Frankfurt

© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 11: „341. 342. HIRTH, F. W. Eine Waldgegend. b. 5½. h. 4. Holz.“
Passavant 1843, S. 35: „791. Hirt, F. W. Eine waldige Gegend mit zwei Reitern. b. 5¼. h. 3¾. Holz.“
Parthey, Bd. 1 (1863), S. 588, Nr. 8 (als Wilhelm Friedrich Hirt); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 69 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 70f. (als Friedrich Wilhelm Hirt und mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Die ideale Waldlandschaft zeigt vorne links vor einem Wäldchen eine von umgestürzten und zerborstenen Baumstämmen übersäte grasbewachsene Lichtung. Von rechts führt an dieser entlang diagonal ein Weg in die Tiefe, der seinerseits von einem lichter bewachsenen Waldstreifen gesäumt wird. Hinter den Stämmen zeichnet sich als Fernsicht eine sumpfige Ebene mit Waldabschluss und Bergzug am Horizont ab. Den Weg im Mittel- und Vordergrund passieren zwei Reiter und ein Fußgänger – nach dem geschulterten Gewehr und einem zwischen den umgestürzten Baumstämmen stöbernden Hund zu schließen wohl Jäger.
Die dunkeltonige Farbpalette und die malerische Handschrift entsprechen den anderen Landschaftsbildern Hirts im Prehn'schen Kabinett (Pr128, Pr439, Pr440, Pr495, Pr541, Pr693), sodass hier der rückseitigen Künstlerzuschreibung durch E. F. C. Prehn Rechnung getragen wird. Zur Zuschreibung vgl. bes. Pr439 u. Pr695.
Auch in diesem Fall ließ sich eine graphische Vorlage für die Landschaftsschilderung aufspüren: Hirt kopierte hier einer Radierung von → Herman van Swanevelt aus dem Jahr 1654 (Abb. 1), die zu einer sechsteiligen Folge mit der Geschichte des Adonis gehört.[1] Die mythologische Staffage wandelte er in Jäger um.

[J.E.]

1 Herman van Swanevelt, *Venus entführt Adonis*, 1654, Aus einer Folge von sechs Landschaften mit der *Geschichte des Adonis*, Radierung, 25,2 x 33,0 cm (Hollstein Dutch, Bd. 29, S. 60, Nr. 19; AK Woerden 2007, S. 80, Kat. Nr. 49).

Abb. 1, Herman van Swanevelt, Venus entführt Adonis, 1654, Aus einer Folge von sechs Landschaften mit der Geschichte des Adonis, Radierung, 25,4 x 33,2 cm, Amsterdam, Rijksmuseum, Inv. Nr. RP-P-OB-60.860 © Rijksmuseum, Amsterdam